

Sohn sticht Mutter nieder und verletzt sie lebensgefährlich

HAMBURG :: Am späten Dienstagabend ist es am Grandweg im Stadtteil Lokstedt zu einem versuchten Tötungsdelikt gekommen. Wie die Polizei Hamburg am Mittwoch mitteilte, hat ein 24 Jahre alter Mann seine 46 Jahre alte Mutter gegen 22.30 Uhr lebensgefährlich verletzt.

Der laut Polizeisprecherin Nina Kaluza „offenbar verhaltensauffällige Mann“ hatte seine Mutter „in der gemeinsamen Wohnung unvermittelt mit einem Messer angegriffen“ und ihr mehrere Verletzungen an Kopf und Oberkörper zugefügt. Danach war er geflüchtet. Die 46-Jährige wurde im Krankenhaus so weit stabilisiert, dass sie inzwischen nicht mehr in Lebensgefahr schwebt.

Wo sich ihr Sohn in der Nacht aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Trotz umfangreicher Fahndungsmaßnahmen konnte der Mann erst festgenommen werden, als er am frühen Morgen zur gemeinsamen Wohnung zurückkehrte.

Die Mordkommission ermittelt, ein Hafrichter sollte noch am Mittwoch darüber entscheiden, ob der 24-Jährige in Untersuchungshaft muss. *jsi*

Mitmachaktion „Laufen für das Leben“ gestartet

HAMBURG :: Alle Hamburger können sich zum Welttag der Suizidprävention am 10. September an einer besonderen Benefiz-Aktion beteiligen. Motto: „Laufe für einen guten Zweck und tu dir und anderen etwas Gutes!“ Die bundesweite Aktion „Laufen für das Leben“ dauert noch bis zum 17. Oktober.

Die Benefiz-Aktion wird bundesweit von Youngcaritas Berlin organisiert. Die Veranstalter sammeln Spenden für die Online-Suizidprävention bei jungen Leuten durch das Laufen von Kilometern: „Mit dem Erlös wollen wir gemeinsam das Thema Suizidalität enttabuisieren und unser ehrenamtliches Beratungsangebot für junge Menschen in Krisen ausbauen.“

Die Youngcaritas Berlin startet die Laufaktion in diesem Jahr zum zweiten Mal. Interessierte jeden Alters sind eingeladen, mitzumachen und beim Joggen Gutes zu tun: Jeder kann individuell entscheiden, wie oft und lang man laufen möchte.

Die Idee: Die gelaufenen Kilometer werden auf einem Laufzettel eingetragen. Wer mitmacht, sucht sich Unterstützer im privaten Umfeld. Dieser spendet dann einen selbst festgelegten Betrag pro Kilometer.

Oder können Sie sich vorstellen eine(n) der Läufer/innen zu fördern? Melden Sie sich per E-Mail bei Nina von Ohlen (vonohlen@invia-hamburg.de)

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.youngcaritas.de/lokalisiert/berlin/laufzeitbeidir-herbst2021> HA



So sollte der Neubau für die Zentrale von Gruner + Jahr aussehen. Der Architektenentwurf könnte Grundlage der Planung bleiben. FOTO: HAFENCITY GMBH

Zieht nun die Stadt an den Lohsepark?

Nach dem Aus für den **Umzug von G+J**: Bürgermeister Tschentscher lässt prüfen, ob städtische Unternehmen geplanten Neubau nutzen könnten

MARC HASSE

HAMBURG :: Geplant sei ein „innovatives Verlagsgebäude an attraktivem Standort“, hatte Gruner + Jahr im Jahr 2016 mitgeteilt und angekündigt, vom Baumwall an den Lohsepark in der Hafencity zu ziehen, nahe dem „Spiegel“-Haus und der Deichtorhallen. In diesem Jahr hätte es so weit sein sollen, so war es ursprünglich vorgesehen. Doch daraus wird nun bekanntlich nichts: Das für Magazine wie „Stern“, „Brigitte“ und „Geo“ bekannte Unternehmen hat den Umzug gestoppt, mit Verweis auf Verzögerungen bei dem Bauprojekt.

In die städtischen Pläne zur weiteren Entwicklung der Hafencity hat die Absage eine große Lücke gerissen. Die Fläche ist frei, es gibt den Entwurf eines Londoner Architekturbüros für den geplanten Neubau – aber es fehlt ein Abnehmer. Der Senat sucht nun Wege für eine „zügige Entwicklung“ der Fläche im Lohsepark, die im Besitz der Stadt ist.

Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) vertritt schon länger die Position, dass Hamburg wieder stärker selbst genutzte Immobilien im Eigentum haben sollte. Zuletzt kaufte die Stadt etwa das Springer-Haus zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße und Caffamacherreihe für das Bezirksamt Mitte. Nach dem Rück-

zug von Gruner + Jahr habe der Bürgermeister die zuständigen Behörden beauftragt zu prüfen, „ob die Flächen am Lohsepark ganz oder teilweise im Eigentum der Stadt belassen werden können“, sagte Finanzsenator Andreas Dressel (SPD) dem Abendblatt. Dressel ist zuständig für den städtischen Immobilienbestand.

„Gegenstand der Prüfungen ist konkret, eine der Flächen am Lohsepark auf ein Unternehmen der Hansestadt zu übertragen, um durch die Ansiedlung positive stadtplanerische Akzente zu setzen und das Areal aufzuwerten sowie die unmittelbare Nachbarschaft des Mahnmals zu sichern“, sagte Dressel. Der vorliegende Architektenentwurf könnte als Grundlage für einen Neubau dienen. Welches städtische Unternehmen oder welche Einrichtung dort unterkommen könnte, sei noch unklar.

Auch für die weiteren Flächen am Lohsepark sei die Stadt dabei, „eine städtische Nutzung mit der Anhandgabe an den ursprünglichen Projektentwickler von G+J rechtlich und wirtschaftlich abzuwägen“. Bei dem Projektentwickler handelt es sich um den Investor HIH Real Estate. „Unser Ziel ist insgesamt, nach den vielen Verkäufen von Gebäuden während der CDU-Senate in den nächsten Jahren wieder einen Eigentumsanteil an den Büroflächen für städ-

tische Zwecke von über 50 Prozent zu erreichen“, so Dressel. „Dafür muss man Chancen nutzen, wenn sie sich bieten.“

Gruner + Jahr hatte die Absage des Umzugs mit Verzögerungen begründet. „Das Bauprojekt am Lohsepark lag bereits mehr als drei Jahre hinter dem Zeitplan, wir können und möchten hier nun nicht länger warten“, sagte Geschäftsführer Oliver Radtke Anfang Mai.

Wir prüfen, ob die Flächen am Lohsepark ganz oder teilweise im Eigentum der Stadt bleiben können.

Andreas Dressel (SPD), Finanzsenator

Der Verlag bekenne sich aber weiterhin zum Medienstandort Hamburg. „Die Hansestadt mit ihren attraktiven Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen bleibt auch in Zukunft die Heimat für den Verlag und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, hieß es. Gruner + Jahr sei „sehr zuversichtlich“, eine andere passende Immobilie in Hamburg zu finden, sagte Radtke.

Als im August bekannt wurde, dass RTL das Magazingeschäft des Unternehmens kauft, bekräftigte Thomas Rabe, Chef des Mutterkonzerns Bertelsmann, das Bekenntnis zur Hansestadt. „Gruner + Jahr bleibt in Hamburg. Hauptsitz und Namen tasten wir nicht an.“

Mehr Grün: Bürgerverein möchte Lohsepark ausweiten

Vier Monate nach der Absage an einen Umzug in die Hafencity hält der Verlag immer noch Ausschau nach einem alternativen Firmensitz. „Wir haben noch nichts Neues, suchen weiterhin nach einem anderen Standort“, sagte Gruner + Jahr-Sprecherin Ann-Kathrin Boll.

Das Firmengebäude am Baumwall mit seiner schiffsähnlichen Architektur und Bullaugen gehört dem US-amerikanischen Immobilienunternehmen Tishman Speyer. Dieses hatte das Haus gekauft, nachdem der Kaufvertrag zwischen der Stadt und Gruner + Jahr aus dem Jahr 2016 aufgehoben worden war. Tishman Speyer darf das Gebäude allerdings erst anderweitig nutzen, wenn der Verlag eine neue Bleibe bezogen hat.

Nach dem G+J-Rückzug aus dem Neubauprojekt am Lohsepark schlug der Bürgerverein Netzwerk Hafencity vor, das Areal nicht zu bebauen, sondern den

Lohsepark um die Fläche zu erweitern. Nur 4,6 Prozent der Hafencity seien öffentliche Parks, im Bezirk Mitte gebe es dagegen immerhin 14 Prozent öffentliches Grün, sagte Marianne Wellershoff, die zweite Vorsitzende des Bürgervereins. Der geringe Grünanteil sei im Masterplan festgelegt worden, als die Hafencity vor allem als Bürostadt geplant war. Mit der Überarbeitung von 2013 sei die Planung umgeschwenkt in ein von Wohnungen geprägtes Quartier, der Grünanteil sei allerdings unverändert geblieben.

In einem Brief an die 121 Bürgerschaftsabgeordneten hatte das Netzwerk Hafencity gefordert, einen Prozess der Bürgerbeteiligung zu starten. Die Stadtentwicklungsbehörde solle die Anhandgabe des Grundstücks an HIH Real Estate stoppen.

Mehr Grün auf diesem Areal – dazu wird es, wie berichtet, aber wohl nicht kommen. Die Stadtentwicklungsbehörde teilte unter anderem mit, die Bebauung östlich des Lohseparks diene auch dazu, den Park und die Wohnungen westlich des Parks vom Bahndamm abzuschirmen und ruhige Orte zu schaffen. SPD-Fraktionschef Dirk Kienscherf erklärte, Hamburg habe „viel Geld ausgegeben, um die Baufläche herzurichten“. Zudem gehe es um „sehr viele Arbeitsplätze, die in dem Neubau realisiert werden sollen“.

Wo Starkregen noch Probleme macht

Auch **Schnelsen und Billstedt** melden Ärger mit Rückhaltebecken

HAMBURG :: Die Sorge um die schlecht gepflegten Rückhaltebecken (wir berichteten) und den Schutz vor Starkregen treibt viele Hamburger um. Auf den Abendblatt-Bericht über den absaufen Wiesenweg in Sasel haben uns diverse Leser angeschrieben und ihre Probleme mit Regenwasser geschildert.

In Billstedt kämpfen die Anglerfreunde von 1963 seit 2016 um einen Bagger, der dem verlandenden Rückhaltebecken wieder Tiefe verleiht. Das, so Bernhard Mombrei von den Anglerfreunden, sei gut für die Fische, für die Naherholung, aber eben auch für die Rückhaltung von Regenwasserspitzen, die bei Starkregen nicht schnell genug abgeleitet werden und deshalb im Zwischenspeicher stehen können sollen, bis ein kontrollierter und für die Siedler verträglicher Abfluss möglich ist. Doch das verlandende Becken fasst immer weniger Wasser.

2018 richtete ein Starkregenereignis schon größeren Schaden unter anderem an der denkmalgeschützten Neubauer Mühle an, aber auch diese Machtdemonstration der Natur führte nicht zur Faulschlammbeseitigung in Stein-

furths Diek. Das Bezirksamt Mitte verwies auf die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und die darin geforderte Durchgängigkeit der Gewässer für Fische. Das Amt richtete deshalb sein Augenmerk auf die „Staubauwerke“ in der Glinde Au, einem Zufluss zur Diek. Mombrei: „Das mag seine Berechtigung haben. Es muss aber nicht das eine oder das andere gemacht werden, sondern im Zweifel dann eben beides.“ Das Rückhaltebecken erfülle seine Funktion nicht mehr und sei kurz vorm Kippen.

Im Juni lag eine dicke Algenschicht



Sandro Kappe (CDU) fordert die Rückhaltebecken-Sanierung. FOTO: MAGUNIA

auf dem Gewässer. Der geringe Sauerstoffgehalt des Wassers verhindert die ordnungsgemäße Verwesung der Blätter. Ein Teufelskreis ist in Gang gesetzt. Das sah auch der SPD-Wahlkämpfer und Ex-Betriebsratsleiter Mitte, Falko Droßmann, als er im August vor Ort den Schulterschluss mit Anglern und anderen Betroffenen suchte. „Die Einsicht war da“, sagt Mombrei. „Geschehen ist aber wieder nichts.“ Regionalausschuss Billstedt, Sanierungsbeirat Mümmelmannsberg und die Bezirksversammlung Mitte konnten mit ihren Beschlüssen bislang auch keine Abhilfe bewirken.

In Schnelsen beklagen Anwohner des Märchenviertels und der Siedlung Burgwedel die mangelnde Pflege der Gräben, die das Regenwasser zum Rückhaltebecken Grothwisch führen sollen. Außerdem gebe es eine irrwitzige Quotenregelung mit dem Nachbarland Schleswig-Holstein, sagt Abendblatt-Leser Heinrich Flügge. „Hamburg darf seit Jahrzehnten schon nicht genug Wasser in die Mühlenau ableiten, sodass das Rückhaltebecken bei Starkregen schnell zu voll ist.“ *azö*

Noch einmal 190.000 Euro für Hilfsprojekt Arche

JENFELD :: Das Kinderhilfsprojekt Arche kann sich über einen Geldsegen freuen. Nach einer ersten Spende im Sommer 2020 verdoppelt die Hamburger Direktbank Barclaycard ihre finanzielle Unterstützung für die Arche Hamburg. Die projektunabhängigen Mittel ermöglichten dem Hilfswerk für Kinder und Jugendliche eine Weiterführung des besonders schwierigen Tagesgeschäfts während der Pandemie, teilte die Bank mit. Der Bedarf nach Unterstützung bleibe jedoch groß.

Die Hamburger Standorte der Arche betreuen derzeit mehr als 500 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen im Alter von vier bis 19 Jahren. Sie erhalten nun das zweite Jahr in Folge finanzielle Unterstützung in Höhe von 165.000 britischen Pfund (umgerechnet etwa 190.000 Euro) von der ebenfalls in der Hansestadt ansässigen Direktbank Barclaycard. Die Mittel stammen aus dem 100 Millionen britische Pfund umfassenden „Covid-19 Community Aid Package“, das die im Vereinigten Königreich ansässige Konzernmutter Barclays geschnürt hatte. *HA*

Paderborns Hauptbahnhof mitten in Hamburg ...

ALEXANDER JOSEFOWICZ

HAMBURG :: Die eine hat 13-mal mehr Einwohner als die andere, welche – ganz im Gegensatz zur ersten – erzkatholisch ist, und... lassen wir das. Hamburg und Paderborn nun also zu verwechseln, das muss man jedenfalls erst mal schaffen. Ausgerechnet dem gefühlten Garanten für verlässliche Informationen im 21. Jahrhundert, dem Nicht-nur-Suchmaschinen-giganten Google, ist aber genau dieser Trick gelungen. Wer bei Google Maps nach Hamburg Hauptbahnhof



Hamburg? Paderborn? Egal, Hauptsache Hauptbahnhof! FOTO: MICHAEL RAUHE

sucht, der landet stattdessen in der rund 220 Kilometer Luftlinie entfernten Stadt in Nordrhein-Westfalen, genauer gesagt: in Ostwestfalen. Also zumindest ein bisschen.

Der Bahnhof wird nämlich durchaus am richtigen Ort angezeigt, die Adresse stimmt ebenfalls – bloß steht da statt „Hamburg Hauptbahnhof“ „Paderborn“. Der Fehler scheint recht hartnäckig zu sein: Wie der „Spiegel“ berichtet, besteht er schon seit mehreren Tagen, eine Sprecherin konnte nicht erklären, wie es zu dem Kuriosum gekommen ist. Vielleicht arbeitet bei Google ja ein Fußballfan, der den Sieg des SC Paderborn über St. Pauli noch immer feiert...

Immerhin ist es Google schon einmal gelungen, das falsche Paderborn etwas zu verstecken: Das „Ortsschild“ auf Google Maps ist ausgeblendet worden, nur noch die U-Bahn-Haltestellen Hauptbahnhof Nord und Süd sind sichtbar. Dabei wäre es doch gerade in Anbetracht des bevorstehenden Bahnstreiks gut zu wissen, dass man mit der S-Bahn alle paar Minuten von Altona oder Dammtor nach Paderborn fahren kann ...